

SA: Zeichnen auf Stein; 2020-01-14

Abstract: Die folgenden Aufzeichnungen widmen sich dem Zeichnen auf Stein mit fetthaltigem Material (Kreide, Tusche). Es ist dies die ureigene Form der 1798 erfundenen Lithographie.

Kontext: Es ist der vierte Tag des Werkstattaufenthalts von Sabine Schlatter (SA) sowie der erste der zweiten Arbeitswoche. Bei der Arbeit am letzten Motiv der vergangenen Woche – gezeichnet auf einen kleinformatigen Stein – hatte SA wieder zu ihrer zeichnerischen Routine gefunden, zu den ihr geläufigen Bewegungen aus dem Handgelenk heraus. In der folgenden Szene zeigt sich, welche Arbeitstechniken sie beim Zeichnen auf Stein und bei der Überführung ihrer künstlerischen Bildsprache in die Lithographie anwendet.

12:06:20: Thomi Wolfensberger (TW) hat für SA drei präparierte Fettstifte des Typs Korn's Lithographic Crayon in Pencil Form Nr. 3 auf den kleinformatigen Stein gelegt, an dem die Künstlerin arbeitet. Seine Oberfläche hat ein 150er-Korn. Einen Stift derselben Art hält sie bereits in der Hand. Die drei zusätzlichen Stifte dienen als Ersatz, damit SA, sollte die Mine abbrechen, ohne Unterbrechung weiterzeichnen kann. Bei den Stiften handelt es sich um Lithokreiden, die Ausführung Nr. 3 ist mittelhart und von mittlerem Fettgehalt. Ein Strich, mit mittelstarkem Druck ausgeführt, ist etwa zwei, drei Millimeter breit. Ihr Motiv, zwei vollflächige Flämmchen, hat die Künstlerin vorab mit dem Rötel auf dem Stein skizziert. Nun gilt es, im Abgleich mit dem ausgewählten Zustandsdruck, der als Referenz neben dem Stein liegt, die Zeichnung zu fertigen. Zustandsdruck und weitere ausgesuchte Blätter in den Farbvarianten «warmes Ocker», «Olivengrün» und «Rost-Rot» (Produktionsprotokoll vom 2020-01-14) sollen überdruckt werden. Zu Beginn ihres Aufenthalts in der Druckwerkstatt hatte SA erklärt – ohne die Bemerkung weiter auszuführen –, dass sie bereits im Voraus wusste, mit welchen Farben gedruckt werden soll, und dass ihr dies beim Zeichnen des Motivs als Orientierungshilfe gedient habe.

SA hält den Stift in der Mitte, vier, fünf Zentimeter von der Spitze entfernt. Sie zieht Striche, deren Länge von der zu schraffierenden Fläche vorgegeben sind: Ist der Bereich schmal, kommen die Striche aus dem Handgelenk und fallen kurz aus, ist die Fläche grösser, werden auch die Bewegungen grosszügiger; sie erfolgen aus dem Arm heraus, auch wenn SA die Striche nicht immer von einem Rand der Fläche zum anderen zieht. Sie bevorzugt Striche, die sie mit leichtem Bogen aus dem Handgelenk führen kann, ungefähr fingerlang. Da SA die Striche in unterschiedlichen Winkeln zueinander auf die Fläche zieht, muss sie die Hand immer wieder anders beugen; das Handgelenk wird zum Scharnier, bei Bedarf auch die Schulter. SA wechselt die Seite der Schnellpresse oder die Hand, um die zu bearbeitende Fläche besser erreichen oder in einem neuen Winkel bearbeiten zu können. Die rechte Hand ist ihre gängige Zeichnungshand.

Beim Zeichnen stützt sich SA mit dem freien Arm auf den Stein oder direkt auf die Schnellpresse, da die zu bearbeitende Fläche teilweise in der Mitte der Maschine liegt und sich die Künstlerin zum Zeichnen in diese hineinbeugen muss. Als ich diese Haltung zu einem späteren Zeitpunkt nachstelle, merke ich, dass die Fläche grösser ist als vermutet. Ich muss mich weit nach vorne beugen, um die Haltung der Zeichnerin zu imitieren, die Seitenleiste der Maschine drückt sich mir hart an den Oberschenkel.

SA bleibt durchgehend beim Fettstift Nr. 3. Sie gestaltet die Schraffuren auf drei unterschiedliche Arten: A) Sie variiert den Druck des Stifts auf den Stein. Dadurch werden die Striche fetter oder feiner, wobei die Minen des Fettstiftes bei zu starkem Druck brechen. (Während des Zeichnens sagt SA, dass sie jeweils nur eine Schicht des um den Stift gerollten Papierbandes abziehen dürfe, da die Mine sonst zu schnell abbreche.) B) Sie setzt bei der Parallelschraffur Striche näher oder weiter voneinander entfernt, wodurch die schraffierte Fläche dichter oder lichter wird. C) Sie legt die Schraffuren kreuzweise übereinander (Kreuzschraffur). Mittels dieser drei Varianten lässt sich die Farbdichte im Druck steuern: Bei feinen, eher weit auseinanderliegenden Strichen wird wenig Farbe transportiert, bei fetten Strichen, die nahe aneinander liegen und dicht übereinander gezogen sind, ergibt das Druckbild nahezu eine Vollfläche.

SA ändert beim Zeichnen – oft unvermittelt – die Körperhaltung und den Winkel des Handgelenks oder sie setzt den Fettstift Nr. 3 plötzlich an einer anderen Stelle auf dem Stein an. In solchen Momenten scheint es, als würde der Strich die Hand leiten, die Hand den Arm und der Arm den Körper. Dann wiederum vermittelt die Künstlerin den Eindruck, die Oberhand über die Striche (die sie gedanklich bereits geplant hat) zu haben. Sie setzt den Fettstift in diesen Phasen meist erst nach einem Blick auf den Zustandsdruck an, der neben dem Stein liegt. Dieses Abgleichen dient dazu, die Farbdichte abzuwägen; bei der Formgebung hält sich die Künstlerin weitgehend an das vorgezeichnete Motiv. So entscheidet sie über Druckstärke, Anordnung und Dichte der Striche.

Die zwei Flämmchen des aktuellen Motivs finden ihre finale Form erst auf dem Stein. Beim Füllen der vorskizzierten Form mit dem Stift hält sich SA nicht streng an die festgelegten Grenzen, insbesondere dann nicht, wenn ihre Hand führt. Dann werden Striche immer wieder in den Bereich ausserhalb der vorgezeichneten Form gezogen, wo sie als einzelne, verlorene Striche ins Nichts führen – und den Gestus der Künstlerin offenlegen.

12:32:25: SA holt TW herbei, um die Dichte der Schicht zu bewerten. Das sei «noch nicht zu viel», sagt er, «in fünf Minuten hast du ihn.» TW meint den Stein. So zieht SA mit schnellen, hastigen Bewegungen weitere Striche über den ganzen Stein hinweg, teils auch punktuell vertieft – mit dem Ziel, dass die Zeichnung «leicht dramatisierend» wird, wie es TA beschreibt. Ob er damit SA auffordert, einen stärkeren Kontrast zwischen den unterschiedlich gezeichneten Bereichen zu erzeugen oder allgemein eine höhere Farbdichte zu schaffen, lässt er offen. SA fragt nicht nach, zeichnet einfach weiter. Als die Mine des Fettstiftes bricht, versetzt sie das kurz in Rage. Schnell wendet sie sich wieder dem Stein zu und führt ihre Energie ins Zeichnen zurück.

MZ